

Weihnachtsgeschichte – Die Entführung des Weihnachtsmannes

Die Geschichte stammt im Original vom amerikanischen Schriftsteller Lyman Frank Baum (*1856 in Chittenango / Autor von «Der Zauberer von Oz» u.a.). Der VKP hat sie frei aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und gekürzt. Der Originaltitel auf Deutsch lautet «Der Weihnachtsmann oder Das abenteuerliche Leben des Santa Claus».

Zwischen Elfen, Feen, Waldgeistern und Nymphen wächst der Weihnachtsmann im märchenhaften Zauberwald heran. Gross geworden, beginnt er im Tal des Lachens Spielzeug für die Menschenkinder herzustellen und alle könnten glücklich und zufrieden sein. Doch leider verabscheuen griesgrämige Gestalten glückliche Kindergesichter und schmieden deshalb einen finsternen Plan, um die Idylle zu zerstören ...

1. Teil

Der Weihnachtsmann lebt im Tal des Lachens, wo auch das grosse weitläufige Schloss steht, wo all die Spielsachen für die Kinder hergestellt werden. Seine Arbeiter, Kobolde, Gnome, Elfen und Feen, wohnen mit ihm zusammen im Tal des Lachens, und sie sind so beschäftigt, wie man am Ende des Jahres nur sein kann.

Das Tal des Lachens wird so genannt, weil hier alles froh und heiter ist. Der Bach gurrert und sprudelt zwischen den grünen Wiesen, der Wind pfeift fröhlich in den Bäumen, die Sonnenstrahlen tänzeln über das weiche Gras und all die violetten Blumen gucken freundlich von ihren Stängeln empor. Ein Lächeln braucht's zum glücklich sein und glücklich sein setzt Zufriedenheit voraus. Und durch das ganze Tal des Lachens regierte der Weihnachtsmann mit seiner Zufriedenheit.

Auf der einen Talflanke liegt der Zauberwald von Burzee. Auf der anderen ragt ein Berg empor, in dem sich die Höhlen der Dämonen befinden. Dazwischen liegt das friedliche kleine Tal.

Man hätte glauben können, dass der Weihnachtsmann, dessen höchstes Gebot es war, Kinder glücklich zu machen, auf der ganzen Welt gar keine Feinde gehabt hätte. Und für eine ziemlich lange Zeit war es tatsächlich so. Überall wo der Weihnachtsmann auftauchte, wurde ihm mit Herzenswärme entgegengebracht.

2. Teil

Nur die Dämonen im Berg schürten wachsenden Hass gegen ihn und das nur aus dem einfachen Grund, weil er Kinder glücklich machte.

Im Berg gab es fünf Höhlen. Ein breiter Weg führte hoch zur ersten. Der Eingang war wunderschön geschnitten und dekoriert. Es war die Höhle des Dämons der Selbstsucht. Dahinter befand sich eine weitere Höhle, wo der Dämon des Neids hauste. In der nächsten Höhle wohnte der Dämon des Hasses und diese führte weiter zur Höhle des Dämons der Bosheit, welche dunkel und angsteinflössend im Innersten des Berges lag. Was sich dahinter befindet, das weiss niemand. Es wird gesagt, es lauern scheussliche Fallen, die zu Tod oder Zerstörung führen. Das mag schon sein. Allerdings gab es von jeder der vier ersten Höhlen auch je einen kleinen engen Tunnel, der in die fünfte und letzte Höhle führte. Dies war ein gemütlicher kleiner Raum, der vom Dämon der Reue behaust wurde. Und weil der felsige Boden

aller Tunnel, die von den anderen Höhlen hierherführten, durch Fusspuren schon richtig abgetragen und ausgestampft worden war, kann man davon ausgehen, dass viele Herumirrende über genau diese Tunnel in den Raum des Dämons der Reue geflüchtet sind. Diesem wurde nämlich nachgesagt, dass er der gutmütigste Kerl der fünf sei, und gern auch mal eine Pforte öffne, um jemanden wieder zurück an die frische Luft und ans Sonnenlicht in die Freiheit zu entlassen.

Nun, all diese Dämonen dachten, sie hätten Anlass genug, um sich über den alten Weihnachtsmann zu ärgern und beschossen sich in dieser Angelegenheit zu unterhalten.

«Ich werde richtig einsam», reklamierte der Dämon der Selbstsucht. «Der Weihnachtsmann verteilt den Kindern so viele Geschenke, dass die davon nur noch glücklicher und dankbarer werden und so von meiner Höhle fernbleiben.»

«Mir geht's genau gleich», stimmte der Dämon des Neids bei. «Die Kleinen freuen auch für die anderen Kinder, die der Weihnachtsmann beschenkt – es gibt nur wenige, die ich mal zu Neid und Missgunst überreden kann.»

«Und genau da liegt mein Problem», schimpfte nun auch der Dämon des Hasses. Wenn niemand es bis zu euren Höhlen schafft, wie soll er dann noch weiter bis zu meiner gelangen?»

«... oder meiner», fügte der Dämon der Bosheit hinzu.

Und auch der Dämon der Reue meldete sich zu Wort. «Offensichtlich gelangen Kinder auch nicht in meine Höhle, wenn sie gar keinen Grund haben, euch einen Besuch abzustatten. So werde auch ich vernachlässigt – genauso wie ihr.»

«Und all das nur wegen diesem Weihnachtsmann!», erboste sich der Dämon des Neids. «Er ruiniert uns noch das Geschäft – da muss doch etwas unternommen werden.»

Darüber waren sich alle fünf einig, nur was zu tun war, das war eine ganz andere Angelegenheit. Sie alle wussten, dass der Weihnachtsmann während des ganzen Jahres in seinem Schloss im Tal des Lachens am Arbeiten war. Er bereitete all die Päckchen und Geschenke vor, die er an Heiligabend verteilen würde. Sie beschlossen den Versuch zu wagen, ihn in ihre Höhlen zu locken und hofften, dass er beim Betreten in die schrecklichen Fallen tappen würde. Das wäre sein Untergang.

3. Teil

Am nächsten Tag, als der Weihnachtsmann wie üblich beschäftigt und von seinen kleinen Helfern umgeben war, tauchte der Dämon der Selbstsucht neben ihm auf und sagte: «Diese Spielsachen sind alle so wunderschön, warum behältst du sie nicht für dich selbst? Ist es nicht eine Schande, sie an all die vorwitzigen Buben und quengeligen Mädchen zu verschenken? Sie, die alles gleich kaputtmachen!»

«Unsinn», rief der alte Graubart mit fröhlich funkelnden Augen, als er sich dem Dämon zuwendete. «Die Buben und Mädchen sind nie vorwitzig und quengelig, nachdem sie die Geschenke von mir erhalten haben. Und wenn ich sie für einen Tag im Jahr glücklich machen kann, dann bin ich schon sehr zufrieden.»

Der Dämon ging zurück zu den andern, die in ihren Höhlen warteten, und sagte: «Ich bin gescheitert. Der Weihnachtsmann ist überhaupt nicht selbstsüchtig und egoistisch.»

Es verging ein weiterer Tag, als der Dämon des Neids den Weihnachtsmann besuchte: «Die Spielwarenläden sind voll von Spielzeug, das genauso schön ist wie das von dir. Die sollten sich schämen, dir dein Geschäft so zu vermässeln. Die fertigen die Spielsachen maschinell viel schneller als du von Hand kannst und dann verkaufen sie sie auch noch für Geld, während du für deine Arbeit überhaupt nichts erhältst.»

Aber der Weihnachtsmann weigerte sich, neidisch oder eifersüchtig auf die Geschäfte zu sein.

«Ich liefere den Kleinen genau einmal im Jahr die Geschenke aus. An Heiligabend», antwortete er. «Kinder gibt es viele, aber mich gibt's nur einmal. Und was meine Arbeit angeht, so ist diese mit Liebe und Güte gemacht. Es wäre mir unangenehm, dafür Geld zu erhalten. Aber während des Jahres freuen sich alle Kinder dann und wann mal über ein Geschenk. Dann ist die Zeit der Spielwarenläden und ihre Aufgabe, die Kinder glücklich zu machen. Ich mag diese Läden, und ich bin froh, ergeht es ihnen gut.»

Trotz der erneuten Abfuhr hatte auch der Dämon des Hasses das Gefühl, er könne den Weihnachtsmann doch beeinflussen, also kreuzte dieser tags darauf ebenfalls in dessen Werkstatt auf.

«Guten Morgen, Santa, ich habe schlechte Neuigkeiten.»

«Dann sei ein guter Kerl und geh weg!», antwortete der Weihnachtsmann. «Schlechte Neuigkeiten sind etwas, was sowieso geheim gehalten werden sollte und nicht erzählt werden darf.»

«Davor kannst du aber nicht davonlaufen», erklärte ihm der Dämon. «Da draussen in der Welt gibt es viel zu viele, die gar nicht an dich glauben. All die müsstest du hassen, schliesslich tun sie dir damit Unrecht.»

«Blödsinn», schimpfte der Weihnachtsmann.

«... und all die anderen, die es dir übelnehmen, dass DU die Kinder glücklich machst? Die spotten nur über dich, du dummes altes Klapperhirn.»

«Aber ich hasse die nicht. Diese Leute richten mir ja keinen Schaden an. Die machen doch nur sich und ihre Kinder unglücklich. Die armen Dinger. Ich sollte ihnen viel besser helfen als ihnen auch noch Leid anzutun.»

Es gelang den Dämonen tatsächlich nicht, den Weihnachtsmann in die Höhlen zu locken. Ganz im Gegenteil: Er war gewitzt genug, den wahren Grund für ihre Besuche zu erkennen. Nämlich Missgunst und Ärger zu verbreiten. Sein frohes Lachen verwirrte die Dämonen und sie erkannten bald, wie dämlich sie in ihrem Unterfangen gewesen waren. Also liessen sie die honigsüßen Worte weg und entschieden, Gewalt anzuwenden.

Nun war hinlänglich bekannt, dass niemand dem Weihnachtsmann im Tal des Lachens Schaden zuführen konnte, wo er von Feen, Elfen, Kobolden und Waldgeistern beschützt wurde. Aber an Heiligabend würde er mit seinen Rentieren in die grosse weite Welt hinausfahren, mit einer

Schlittenladung voll von Spielzeug und hübschen Geschenken für die Kinder. Und das war die Gelegenheit für seine Widersacher, ihn empfindlich zu treffen. Die Dämonen schmiedeten ihren Plan und warteten auf Heiligabend.

4. Teil

Der Mond schien hell und klar im Himmel, der knirschende Schnee bedeckte glitzernd das Land, als der Weihnachtsmann die Peitsche schwang und in die weite Welt jenseits des Tals hinausfuhr. Der geräumige Schlitten war bepackt mit riesigen Säcken voll mit Spielsachen und als die Rentiere davonschossen, lachte, johlte und sang unser guter alter Weihnachtsmann vor lauter Freude. So ausgelassen seine Tage im Tal des Lachens auch waren, an diesem einen Tag im Jahr war er am glücklichsten. Der Tag an dem er gutmütig alle Kinder mit den Schätzen aus seiner Werkstatt beschenkte.

Es lag eine lange Nacht vor ihm, das wusste er gut genug. In Gedanken ging er noch einmal Städte, Dörfer und all die abseits gelegenen Weiler durch. Ja, all die Geschenke, die er mittransportierte, würden gerade so reichen, schätzte er, um all die Kinder nah und fern glücklich zu machen. Die Rentiere wussten genau, was von ihnen verlangt wurde und schossen so schnell durch den Schnee, ihre Hufe schienen ihn kaum zu berühren.

Plötzlich geschah etwas sehr Seltsames. Ein Seil zischte durch die Nacht und eine grosse Schlaufe an dessen Ende legte sich um die Arme und den Körper des Weihnachtsmanns und zog ihn fest. Bevor er sich wehren oder gar ausrufen konnte, wurde er vom Sitz gerissen, aus dem Schlitten gezerrt und stürzte Kopf voran in eine Schneeverwehung. Die Rentiere zogen den führerlosen Schlitten mit den unzähligen Geschenken weg in die weite, dunkle Nacht.

So ein unerwartetes Erlebnis verwirrte den guten Weihnachtsmann. Aber nur für einen Moment. Nach kurzem Überlegen war im klar, dass das das Werk dieser schelmischen Dämonen gewesen sein musste, die ihn mit dem Seil umwickelt und von seinem Gefährt gezogen haben. Und da tauchten die Dämonen auch schon auf, packten den überraschten Weihnachtsmann und trugen ihn zu ihren Höhlen, wo sie den Gefangenen in einen geheimen Hohlraum stiessen und ihn in Ketten legten, damit er nicht mehr entweichen konnte.

Hämisch rieben sie sich die Hände und lachten den bärtigen Mann aus. «Ha! Was machen die Kinderlein bloss? Wie sie ausrufen und schimpfen werden, wenn sie herausfinden, dass es dieses Jahr kein Spielzeug in ihren grossen aufgehängten Socken und keine Geschenke unter dem Weihnachtsbaum gibt! Ha! Sie werden von ihren Eltern bestraft werden, für ihr Geschrei und werden in Massen zu unseren Höhlen zusammenströmen. Zu den Höhlen von Selbstsucht, Neid, Hass, Bosheit und Reue. Wir haben ein wahres Meisterstück vollbracht – wir die Dämonen der Höhlen.»

5. Teil

Nun, es hat sich so ergeben, dass an Heiligabend der Weihnachtsmann den Schlitten nicht nur mit den Geschenken beladen hat sondern auch Nuter der Kobold, Peter der Gnom, Kilter der Hauself und eine kleine Fee namens Wisk - seine vier magischen Liebingshelfer – mit an Bord waren. Die kleinen Wesen waren oft ganz nützlich beim Geschenkeverteilen, und während ihr Meister so plötzlich vom Schlitten

gezerzt wurde, hielten sie sich kuschelig unter dem Sitz versteckt, damit ihnen der Fahrtwind nicht so um die Ohren pfiff.

Die vier zauberhaften Wesen haben von der Entführung des Weihnachtsmanns gar nichts mitbekommen. Auf einmal vermissten sie jedoch diese fröhliche Stimme, und dass ihr Meister während seiner Fahrt immer sang oder vor sich hin pfiff. Die Stille sagte ihnen, das hier etwas nicht stimmen konnte.

Die kleine Fee Wisk lugte mit ihrem Kopf von unter dem Sitz empor und bemerkte es als erste. Der Schlitten glitt führerlos durch die Winternacht und vom Weihnachtsmann fehlte jede Spur.

«Brr», rief sie laut und die Rentiere verlangsamten artig ihren Lauf und der Schlitten kam allmählich zum Stillstand. Nuter, Peter, Kilter und Wisk hüpfen unter dem Sitz hervor und folgten der Spur, die der Schlitten in den Schnee gezeichnet hatte, mit den Augen ab. Aber der Weihnachtsmann schien schon mehrere Kilometer lang nicht mehr auf dem Schlitten gewesen zu sein.

«Was machen wir jetzt?», fragte Wisk, und Fröhlichkeit und Unfug wuch aus ihrem winzigen Gesicht in Anbetracht dieses gewaltigen Desasters.

«Wir müssen auf der Stelle umdrehen und unseren Meister suchen», schlug Nuter der Kobold vor.

«Nein, nein,» rief Peter der Gnom verärgert und aufgewühlt – obwohl auf ihn im Notfall eigentlich Verlass war. «Wenn wir uns verspäten oder umkehren, haben wir nicht genügend Zeit, all die Geschenke bis am Morgen zu verteilen. Das würde den Weihnachtsmann sehr bedauern – mehr als alles andere.»

«Das muss das Werk von gemeinen Übeltätern sein, die ihn gefangen genommen haben», murmelte Kilter der Hauself gedankenversunken. «Und ihre einzige Absicht ist, Kinder unglücklich zu machen. Unsere oberste Priorität ist, dass wir all die Geschenke verteilt bekommen und dann können wir immer noch nach unserem Meister suchen.»

Das hörte sich gut an. Einstimmig beschlossen die zauberhaften Wesen, genauso vorzugehen. Also gab Peter der Gnom den Rentieren das Kommando und die treuen Tiere setzten ihren Lauf fort. Vorbei an Wäldern und Feldern, Bergen und Tälern bis sie allmählich zu den Häusern gelangten, wo die Kinder friedlich schliefen und von den schönen Weihnachtsgeschenken träumten.

6. Teil

Die vier zauberhaften Wesen standen vor einer schwierigen Aufgabe. Denn obwohl sie den Weihnachtsmann bei seiner Fahrt schon so oft begleitet haben, hat er die Rentiere immer geführt und sie in die richtige Richtung geleitet. Aber jetzt mussten die vier selbst lenken und die Geschenke nach eigenem Gutdünken abliefern. Auch kannten sie die Kinder nicht so gut wie der Weihnachtsmann und so war es nicht verwunderlich, dass ihnen auch ein paar witzige Fehler unterlaufen sind.

Mamie Brown, die eine Puppe wollte, hat stattdessen eine Trommel geschenkt bekommen, und nun ja, eine Trommel ist nun nicht wirklich das, was sich ein kleines Mädchen wünscht, das Puppen liebt. Charlie Smith, der kleine Raufbold, der am liebsten draussen rumtrollt, hat sich neue Gummistiefel gewünscht.

Er erhielt ein Nähkästchen mit Kammgarn, Fäden und Nadeln. Total verärgert rief er dem Weihnachtsmann allerlei wüste Wörter hinterher.

Hätte es vieler solcher Verwechslungen gegeben, hätten die Dämonen ihr Ziel, die Kinder unglücklich zu machen, erreicht. Aber die vier kleinen Freunde haben sehr genau und schlaue gearbeitet, und eigentlich viel weniger Fehler gemacht, als man es unter diesen Umständen hätte erwarten können.

Obwohl sie so flink wie möglich unterwegs waren, begann es schon hell zu werden, als sie die letzten Geschenke verteilt hatten. Für das erste Mal seit langer, langer Zeit trotteten die Rentiere mit dem Schlitten und den vier Helfern bei Tageslicht ins Tal des Lachens zurück. Die blendende Sonne war ein eindeutiges Zeichen, dass das Verteilen viel länger als gewohnt gedauert hatte.

Nachdem die Rentiere im Stall versorgt waren, überlegte das Grüppchen, wie sie ihren Meister retten könnten. Aber zuallererst mussten sie herausfinden was überhaupt passiert ist und wo er sich befand.

Wisk, die Fee, eilte zu den Arkaden der Feenkönigin, die tief im Wald von Burzee versteckt lagen. Als sie dort ankam, dauerte es nicht lange, bis sie herausfand, was geschehen war. Sie erfuhr von den Dämonen, die den Weihnachtsmann entführt hatten und verhindern wollten, dass die Kinder glücklich waren. Die Feenkönigin sicherte ihre Unterstützung zu und gestärkt durch diesen magischen Support flog Wisk wieder zurück zu den anderen. Zu viert berieten sie sich und schmiedeten einen Plan zur Rettung ihres Meisters vor den bösen Mächten.

7. Teil

Der Weihnachtsmann war über seine Festnahme alles andere als glücklich. Obwohl er eigentlich ziemliches Vertrauen in das Urteilsvermögen seiner kleinen Freunde hatte, konnte er ein gewisses Unwohlsein nicht abschütteln und Besorgnis machte sich in seinen Augen breit, wenn er an die Enttäuschung dachte, die all den kleinen Kindern bevorstand. Währenddessen wurde er abwechslungsweise von den Dämonen bewacht, die ihn ununterbrochen mit ihren verächtlichen Worten plagten.

Als der Weihnachtsmorgen anbrach, war gerade der Dämon der Bosheit an der Reihe, dessen Zunge spitzer und gemeiner war als die der anderen.

«Die Kinder erwachen, du alter Chlaus!», rief der Dämon ihm zu. «Sie erwachen und finden ihre Socken leer! Ho, Ho, Ho. Ich kann sie schon zwängeln und heulen hören und fühle, wie sie wütend mit ihren Füßen auf dem Boden rumstampfen. Heute werden unsere Höhlen voll, du alter Chlaus. Jaja – voll werden sie sein, mit lauter wütenden Kindern. Ho, Ho, Ho!»

Aber der Weihnachtsmann schwieg. Genauso wie zu all den anderen Sticheleien. Er ging gar nicht darauf ein. Seine Gefangennahme bekümmerte ihn – auf jeden Fall, dennoch liess er sich nicht entmutigen. Als der Gefangene nicht auf die Beleidigungen reagierte, ging der Dämon der Bosheit freudig davon und schickte den Dämon der Reue zum Dienst.

Der fünfte Dämon war nicht so unausstehlich wie die anderen. Seine Gesichtszüge waren feiner und weicher und seine Stimme hatte diesen warmen angenehmen Unterton.

«Meine Brüder hegen nicht allzu grosses Vertrauen in mich», begann er, als er die Grotte betrat. «Aber nun ist es bereits Morgen und das Unheil ist schon angerichtet. Du wirst die Kinder für ein ganzes Jahr nicht besuchen können.»

«Das stimmt», antwortete der Weihnachtsmann. Und man hätte meinen können, man höre da ein Anflug von Heiterkeit und Freude in seiner Stimme. «Heiligabend ist vorbei und für das erste Mal seit einer Ewigkeit habe ich meine lieben Kinderlein nicht besucht.»

«Die Kleinen werden wahnsinnig enttäuscht sein», murmelte der Dämon der Reue – fast bedauernd. «Aber da kann man nichts machen. Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass sie wegen ihrem Kummer egoistisch, eifersüchtig und von Hass heimgesucht werden. Und wenn sie bei uns in den Höhlen landen, werden einige in meine Höhle geführt. In meine Höhle der Reue.»

«Bereust du eigentlich nie etwas?», fragte der Weihnachtsmann neugierig.

«Doch, doch», antwortete der Dämon. «Sogar gerade jetzt. Ich bereue, dass ich bei deiner Gefangennahme dabei war. Aber natürlich ist es jetzt, wo das Unheil schon angerichtet ist, zu spät, etwas rückgängig zu machen oder zu verhindern. Aber, weisst du, Reue kann man nur fühlen nach einem Gedanken oder nach einer schlechten Tat. Davor gibt es ja noch gar nichts, was man bereuen kann.»

«Ich verstehe», gab der Weihnachtsmann zurück. «Die, die immer gut und lieb sind und nichts Böses denken oder tun, die kommen gar nicht in deine Höhle.»

«Im Grunde genommen ist das richtig. Trotzdem bist du hier bei mir gelandet, obwohl du nie etwas Böses getan hast. Und als Zeichen, dass ich meinen Zutun bei deiner Gefangennahme zutiefst bereue, werde ich dich frei lassen.»

Die überraschende Wendung des Gesprächs erstaunte den Weihnachtsmann. Während er so darüber nachdachte, dass ja eigentlich genau das vom Dämon der Reue zu erwarten war, machte sich dieser schon ans Öffnen der Ketten, die den Weihnachtsmann angelegt worden waren. Dann zeigte er ihm den Weg durch einen langen Tunnel, bis sie beide in die Höhle der Reue gelangten.

«Ich hoffe du verzeihst mir», flehte ihn der Dämon an. «Ich bin nicht wirklich eine schlechte Person, weisst du. Ich glaube ich leiste auch viel Gutes für die Welt da draussen.»

Während er sprach, öffnete der Dämon die Hintertür seiner Höhle. Das Sonnenlicht durchflutete den dunkeln Raum und der Weihnachtsmann atmete dankbar die frische Luft ein.

«Ich ertrage diese Boshaftigkeit nicht», sagte der Dämon mit sanfter Stimme. «Und ich bin sicher, ohne dich wäre die Welt ein trostloser Ort. Also Guten Tag und Frohe Weihnachten!»

Der Weihnachtsmann schritt nach draussen, begrüßte den strahlenden Tag und einen Moment später stampfte er schon leise vor sich hin pfeifend durch den Schnee davon in Richtung des Lachenden Tals.

8. Teil

Währenddessen bewegte sich ein riesiger Haufen aus den merkwürdigsten kleinen Kreaturen über den Schnee in Richtung des Berges. Unzählige Gnome kamen aus dem Wald. Ihre verrunzelten Gesichter sahen etwa gleich aus, wie die knorrigen Bäume, die sie behausten. Zierliche Kobolde kamen aus den Feldern daher. Jeder trug ein Emblem einer Pflanze, dessen Beschützer er war, auf seiner Kleidung. Dahinter folgten Reihen von kleinen Elfen, Nymphen und wunderschönen Feen. Diese prächtige Armee wurde angeführt von Wisk, Peter, Nuter und Kilter, die alle zusammengetrommelt haben, um den Weihnachtsmann aus den Fängen der Dämonen zu retten.

Und, obwohl die kleine Schar so bunt und fröhlich aussah, waren die kleinen Geschöpfe mit magischen Kräften ausgestattet, die einen böse hätten treffen können, wenn man Wut und Ärger bei ihnen geschürt hätte. Wehe den Dämonen der Höhlen, wenn diese mächtige Armee der Rache jemals auf sie getroffen wäre.

Aber schaut: Der lange Bart des Weihnachtsmannes wehte sanft im Wind, als er auf seinen Freunde traf. Seine blauen Augen funkelten voller Freude und Stolz über die Zuneigung und die Ehrfurcht, die ihm von diesen sagenhaften kleinen Geschöpfen entgegengebracht wurden.

Alle scherten sich um ihn herum, tanzten und hüpfen freudig und waren überglücklich über seine Rückkehr. Der Weihnachtsmann bedankte sich herzlichst für all ihre Unterstützung und Wisk, Nuter, Peter und Kilter umarmte er liebevoll.

Als die kleinen Geschöpfe Richtung Berg weiterziehen wollten, hielt sie der Weihnachtsmann zurück. «Es ist sinnlos, die Dämonen zu jagen,» erklärte er der magischen Armee. «Auch sie haben ihren Platz in der Welt, und der kann leider nicht zerstört werden. Obwohl das jammerschade ist.»

All die kleinen Kobolde, Gnome, Elfen und Feen begleiteten den Weihnachtsmann zu seinem Schloss, wo er ihnen über die Ereignisse der letzten Nacht und über den heldenhaften Einsatz seiner vier Assistenten berichtete. Wisk hingegen liess die Neugierde nicht mehr los: Sie machte sich unsichtbar und flog in die weite Welt hinaus, um zu sehen, wie es den Kindern an diesem speziellen Weihnachtsmorgen erging. Als sie zurückkam, war Peter gerade fertig geworden mit erzählen, wie die vier die Geschenke verteilt hatten.

«Wir waren richtig gut», rief Wisk als sie zurückkam, «nur wenige Kindern waren etwas unzufrieden. Trotzdem – du solltest nicht noch einmal entführt werden, lieber Weihnachtsmann. Ein anderes Mal möchten wir nicht verantwortlich sein, deine Ideen auszuführen.»

Darauf inspizierte der Weihnachtsmann auf einer Tour, welche Missgeschicke unterlaufen sind und ordnete dort die Geschenke neu zu. So kam auch Charlie Smith zu seinen neuen Gummistiefeln und Mamie Brown zu ihrer Puppe. Die Enttäuschung wich aus ihren Gesichtern und sie freuten sich und waren überglücklich.

Was die gemeinen Dämonen in den Höhlen angeht, die waren voller Wut und Verdruss, als sie herausgefunden haben, dass ihr cleverer Plan für nichts und wieder nichts war. In der Tat war an diesem Weihnachtsmorgen niemand in der Welt da draussen egoistisch, eifersüchtig oder gemein zu ändern. Sie realisierten, dass der Held der Kinder, der Weihnachtsmann, so viele mächtige kleine Freunde hatte,

dass es töricht wäre, sich dem entgegenzustellen. So haben die Dämonen nie wieder versucht, die Reise des Weihnachtsmannes an Heiligabend zu stören.

Ideen, um die Geschichte mit den Kindern zu besprechen

Die Dämonen versuchen auf jede erdenkliche Art und Weise den Weihnachtsmann von seinen guten Absichten abzubringen. Sie sagen Dinge und haben das Gefühl, es würde ihn wütend machen oder seiner Grossmütigkeit den Kindern gegenüber schaden. Aber der Weihnachtsmann reagiert nicht wie erwartet. *Was war die Erwartung der Dämonen, wie hättest du reagiert?*

Wie gehst du damit um, wenn dir nachgesagt wird, du wärst nicht nett, du wärst gemein oder «schlecht»?

Ist der Dämon der Reue auch ein fieser Dämon? Und warum vertrauen ihm die anderen vier wohl?

Stichworte zur Geschichte: Güte, Optimismus, Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit, Grossmut, Grosszügigkeit, Dankbarkeit, Zufriedenheit, Reue, Verzeihen.